

BASG Bayerischer Wald – Exkursionsberichte 2022

Wolfgang Diewald, Straubing, Cornelia Straubinger, Hohenau und Stefanie Arneth, Deggendorf

Einleitung

Die Beobachtungsdaten aller Exkursionen wurden punktgenau mittels Diversity Mobile erfasst und in eine dafür vorgesehene Teildatenbank der Bayernflora an der Diversity Workbench hochgeladen. Die Daten werden dem Projekt „Flora von Bayern“ (<http://www.bayernflora.de>) zur Verfügung gestellt. Im Text erwähnte Pflanzennamen folgen der taxonomischen Referenzliste von Bayern (LIPPERT & MEIEROTT 2018) und werden deshalb ohne Autorenangabe genannt.

Nasswiesen der Donau-Aue bei Natternberg

28.5.2022: Führung: Stefanie Arneth, Deggendorf und Wolfgang Diewald, Straubing. Treffpunkt: Mettenuferstraße zwischen Natternberg und Mettenufer.

Bei dieser botanischen Führung handelte es sich um eine Kooperationsveranstaltung der BASG mit der Kreisgruppe



Abb. 1: Exkursionsgruppe im Großseggenröhricht aus *Carex acutiformis* mit *Euphorbia palustris* (Foto: Irene Weinberger-Dalhof).

Deggendorf des Bund Naturschutz und dem Infozentrum Isarmündung.

In ehemaligen Flussschleifen der Donau nördlich von Natternberg bei Deggendorf kommen Reste auentypischer Lebensräume wie Nasswiesen, Hochstaudenfluren, Gräben und Weidengebüsche vor. Aus der noch in den 1960er Jahren von Wiesennutzung geprägten Auelandschaft hat sich die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten nach und nach zurückgezogen. Viele ehemalige Wiesen sind heute aufgeforstet oder durch Sukzession verändert. Seit 2020 werden Landschaftspflegemaßnahmen in Zusammenarbeit von Stadt Deggendorf und Naturpark Bayerischer Wald durchgeführt, um den Prozess des Verschwindens von artenreichen Offenlandlebensräumen zu stoppen.



Abb. 2: Blühende *Euphorbia palustris* (Foto: Wolfgang Diewald).

An zwei Wuchsorten war die hier einst weiter verbreitete Orchidee *Dactylorhiza incarnata* in Blüte zu sehen. Beeindruckende Bestände von *Euphorbia palustris* konnten an mehreren Stellen auf Brachestadien von Feuchtwiesen und an Grabenrändern gezeigt werden (Abb. 1, 2). Die vielfältige Vegetation der Gräben wurde durch das Herausziehen von Wasserpflanzen mittels eines Krauthakens demonstriert (Abb. 3). Dabei konnten submerse Laichkraut-Arten wie *Potamogeton crispus*, *P. lucens* und *P. pectinatus*, aber auch die neophytische Wasserpest, *Elodea nuttallii*, näher betrachtet werden.

Tag der botanischen Wanderungen – Schützenswerte Kulturlandschaften im Umfeld des ehemaligen Klosters St. Oswald

18.6.2022: Führung: Michael Haug, Grafenau, Karel Kleijn, Hohenau und Cornelia Straubinger, Hohenau. Treffpunkt: Bergerau, auf halben Weg zwischen St. Oswald und Altschönau.

Ziel der Exkursion waren Wiesen und Moore im Umfeld des ehemaligen Klostersitzes St. Oswald am Fuße des Nationalparks Bayer. Wald. Das Gebiet ist geprägt von Kaltluft, die sich von den Bergen kommend in den Senken sammelt und hohen Niederschlägen, da wasserführende Wolken am Grenzkamm des Bayerischen Waldes angestaut werden und verstärkt abregnen. Das begünstigt die Entwicklung von Mooren auch in den Tallagen. So kommen im Gebiet Kältezeiger wie *Trientalis europaea* vor, die sonst bevorzugt in den Hochlagen zu finden sind. Zwei Grundwassermoore im Norden bzw. Nordosten von St. Oswald wurden besucht, die Bergerau

und der Moorkomplex Großer Filz-Klosterfilz bei Siebenellen. Diese Flächen am Rande des Nationalparks Bayerischer Wald zeigen exemplarisch die abwechslungsreiche Entwicklungsgeschichte des Gebiets auf und sind Gegenstand von Renaturierungsmaßnahmen in jüngerer Zeit.

Die Bergerau (TK 7046/4) liegt im Nordosten von St. Oswald, angrenzend an die Kleine Ohe. Die Moorfläche ist ca. 17,2 ha



Abb. 3: Wolfgang Diewald auf der Suche nach Wasserpflanzen mithilfe eines Krauthakens (Foto: Georg Kestel).

groß mit verschiedensten Niedermoor- und Feuchtwiesengesellschaften, an den Randlagen auch mit Bergmähwiesen und Borstgrasrasen. Die Grenzen des offenen Moorbereichs der historischen Landesaufnahme von 1808-1864 decken sich weitgehend mit denen von heute. Lediglich zwei größere Fichtenaufforstungen im Zentrum und Norden der Bergerau sind jüngerer Ursprungs. Der Weg zwischen St. Oswald und Altschönau verlief neben der heutigen Straße. Das Bäckerbachl, das die Fläche durchzieht, hat sein Bachbett ebenso wenig verändert wie die Kleine Ohe. Die Bergerau zeigt auch heute noch Spuren der früheren Beweidung. Mitten in den Moorflächen sind in den höher gelegenen Bereichen Borstgrasrasen zu finden, auch ein letzter Wacholder und Flurnamen wie die angrenzende „Geiss-Au“ weisen auf frühere Weidenutzung



Abb. 4: Die Bergerau heute mit Fichtenaufforstungen und zunehmender Verbuschung; in der Bildmitte Massenbestände von *Eriophorum angustifolium* (Foto: W. Diewald).

hin. Die Bewirtschaftung wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgegeben, spätestens zur Einrichtung des Nationalparks in den 1970er Jahren. So war das Moor lange der Sukzession überlassen und erst in den letzten Jahren wurde die Mahd in den gut zugänglichen südlichen Bereichen wieder aufgenommen. 2021 fand im nördlichen, recht unzugänglichen Bereich eine große Entbuschung durch Personal des Nationalparks statt. Hier kommt noch *Arnica montana* vor, in einer der größten Populationen der Region. Außerdem sind klassische Moorpflanzen wie *Vaccinium oxycoccos*, *Eriophorum angustifolium* (Abb. 4), *Betula pubescens* und *Carex rostrata* zu sehen. Auch Torfmoose (*Sphagnum spec.*) sind ein wichtiger Bestandteil dieser Moorvegetation. Sie sind an diesen Lebensraum perfekt angepasst, indem sie z. B. das 10fache ihrer Eigenmasse an Wasser speichern können und so Trockenphasen überdauern.

Weiterhin wurde am nördlichen Ortsrand von St. Oswald (TK 7146/2) ein Hohlweg besucht, der in den 60er bis 70er Jahren mit Unrat aufgefüllt wurde und inzwischen von einem jungen Heckenstadium mit *Populus tremula*, *Sorbus aucuparia* und *Prunus avium* gesäumt wird. In einer älteren Baumhecke auf einem Lesesteinriegel sind auch *Fagus sylvatica* und *Picea abies* zu finden, Waldbäume also, die sich erst bei stärkerer Beschattung und nach längerer Zeit in Hecken etablieren können. In der Uraufnahme waren noch viele Äcker um St. Oswald kleinparzellig bewirtschaftet, die seit der Umwandlung in Grünland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Teil auch aufgeforstet wurden. Neben Fettwiesen sind auch gut erhaltene Bergmähwiesen zu finden. Hier befindet sich einer der Wuchsorte von *Campanula rhomboidalis* im Bayerischen Wald. Diese Pflanze der Südalpen wird in der Region mindestens seit 1967 beobachtet und kann seit den 1970er Jahren als eingebürgert gelten (HAUG 1986, vgl. auch HAUG 1989, 1993).

Anschließend wurden noch Feuchtwiesen am Rande des weitläufigen Moorkomplexes Großer Filz-Klosterfilz bei Siebenellen (TK 7046/4) besucht. Wie in der Bergerau verzahnen sich hier Feuchtwiesen, Seggenriede, Niedermoore und Borstgrasrasen. Durch das Projekt „Life for Mires“, an dem sich der Nationalpark Bayerischer Wald beteiligt, wurden Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt. Die Entwässerungsgräben wurden mit Dämmen versehen, die den Abfluss verringern und den Wasserstand anheben. Am Rande des von Fichten dominierten Moorwaldes sind vereinzelt aufrecht wachsende Moorkiefern (*Pinus rotundata*) zu finden. Beeindruckend waren die aus-

gedehnten Blütenfelder von *Eriophorum angustifolium*, da es 2022 keinen Spätfrost gab, der wie sonst in vielen Jahren die Blütenpracht dezimiert hätte.

Suchexkursion nach *Lonicera caerulea* im Riesloch

16.7.2022: Leitung: Wolfgang Diewald, Straubing. Treffpunkt: Rieslochparkplatz am Ende der öffentlichen Straße ins Riesloch ca. 1 km nördlich Bodenmais.

Von *Lonicera caerulea*, der Blauen Heckenkirsche, die in Bayern fast nur in den Alpen und dem Alpenvorland vorkommt, gibt es Angaben zu zwei Fundorten im Bayerischen Wald (vgl. ARBEITSGEMEINSCHAFT FLORA VON BAYERN 2018). Der eine



Abb. 5: Michael Haug im Bereich eines zugeschütteten Hohlweges erläutert den Landschaftswandel der letzten Jahrzehnte; im Hintergrund der Große Rachel (Foto: C. Straubinger).

befindet sich in 6743/1 und geht auf Lindner (in HEPP 1956) bzw. GAUCKLER (1972) zurück. Ob Gauckler die Art am Hohen Bogen persönlich gesehen hat, geht aus seiner Angabe nicht hervor. Die Angabe wird derzeit als zweifelhaft angesehen (vgl. ARBEITSGEMEINSCHAFT FLORA VON BAYERN 2018).

Die weiteren Angaben der Art im Bayerischen Wald beziehen sich auf das Riesloch am Arber (6944/2). Die erste Erwähnung findet sich bei SENDTNER (1860: 246): „Am Rissbach im Rissloch am Arber von Keiss entdeckt.“ Weiterhin gibt Sendtner an, dass er diese Art dort selbst gesehen hat. Ob SCHOTT (1893: 20): „Einige Exemplare im Rissloche am Arber“ und VOLLMANN (1914: 696): „Riesloch b. Bodenmais“ die Art dort ebenfalls selbst beobachtet haben, oder lediglich Sendtner zitieren, ist nicht zu klären. Da ein Herbarbeleg des sonst so gründlich arbeitenden Sendtners bisher weder im Herbar der Botanischen Staatssammlungen in München noch im Herbar der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft gefunden wurde, wurden Zweifel an der Richtigkeit der Angabe laut. Jedoch ist in jüngster Zeit im Nachlass von F. Procházka die Kopie einer Herbarschede eines Beleges von K. Domin datiert auf 8.1895 mit der Aufschrift „Šumava: Arber“ gefunden worden. Der Verbleib des Beleges ist noch nicht geklärt (schriftl. Mitt. M. Štech). Die Ortsbezeichnung ist zwar relativ grob, es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass sie sich auf das Riesloch am Arber bezieht.

Hansjörg Gaggermeier (GAGGERMEIER 1988) und zahlreiche andere an der Pflanzenwelt des Bayerischen Waldes Interessierte haben seither vergeblich nach *Lonicera caerulea* im Riesloch gesucht. Bei SENDTNER (1860) grenzt eine Höhenangabe den genaueren Fundort ein. Sie beträgt umgerechnet von Pariser Fuß auf Meter ca. 940 bis 975 m. Der Wuchsort

sollte sich also etwa in Höhe der Rieslochfalle oder oberhalb befinden (Abb. 6). Die Art konnte aber trotz intensiver Suche auch im Rahmen mehrerer Vorexkursionen nicht gefunden werden. Möglicherweise ist die Art einer frühen Phase der Walderschließung zum Opfer gefallen, dies bleibt jedoch reine Spekulation. Zahlreiche kunstvoll in Trockenbauweise ausgeführte Erschließungssteige, Schlittenzugbahnen und andere Bringungswege in und um das Riesloch zeugen jedenfalls von einer früheren regen forstwirtschaftlichen Tätigkeit.

Lonicera caerulea konnte zwar nicht gefunden werden, dafür wurden andere interessante Beobachtungen gemacht. *Cicerbita alpina* ist an diesen Bächen außergewöhnlich häufig anzutreffen. *Dryopteris expansa*, eine Art die morphologisch sehr schwer von *Dryopteris dilatata* zu unterscheiden ist wurde mittels Durchflusszytometrie durch

Milan Štech bestätigt. Eine Gruppe von Birken, die aufgrund ihrer Wuchsform und Blattmerkmale stark an *Betula pubescens* subsp. *carpatica* erinnerten, wurden ebenfalls

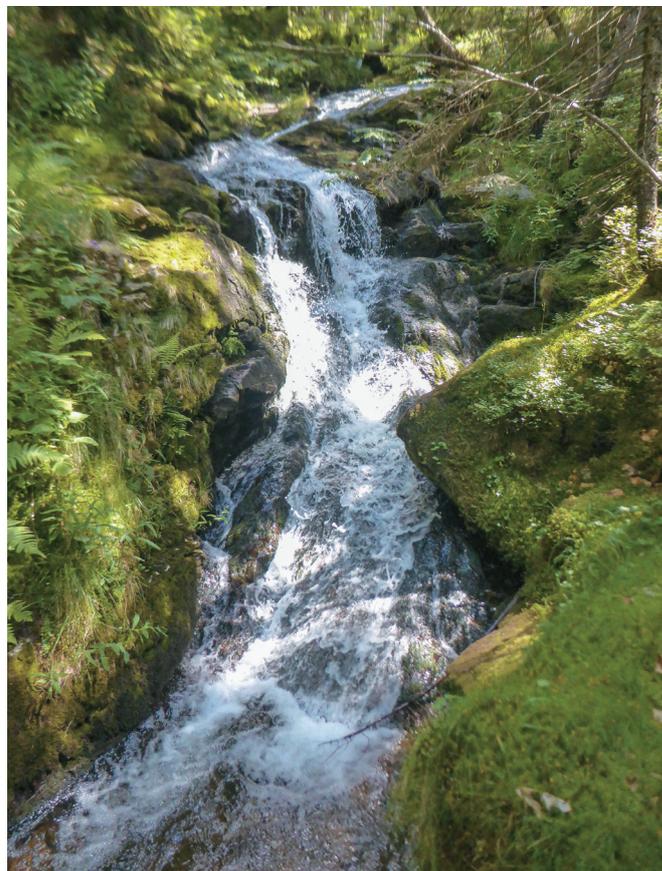


Abb. 6: Wildauer Bach oberhalb der Rieslochfalle (Foto: W. Diewald).



Abb. 7: Milan Štech vor einer Moorschlenke mit Vorkommen von *Carex paupercula* und *Lycopodiella inundata* (Foto: W. Diewald).

durchflusszytometrisch als gewöhnliche *Betula pendula* bestimmt. Bei *Carex paupercula* und *Lycopodiella inundata* in einem Moor am Wildauer Bach, *Senecio subalpinus* am Arberbach und am Schwellbach und *Swertia perennis* am Schwellbach handelt es sich um sehr seltene Arten des Bayerischen Waldes, die im Verlauf der Exkursion aufgesucht werden konnten (Abb. 7).

Suchexkursion nach *Juncus trifidus* am Hennenkobel

13.8.2022: Leitung: Wolfgang Diewald, Straubing. Treffpunkt: Rabenstein, Regenhütter Str. nördlich außerhalb des Ortes (Parkplatz Kaisersteigloipe).

Von der Dreispaltigen Binse, *Juncus trifidus* (Abb. 8), sind im Bayerischen Wald Vorkommen in drei (6744/4, 6844/4 und 6945/3: SCHÖNFELDER & BRESINSKY 1990) bzw. fünf (6744/4, 6843/2, 6844/2, 6844/4 und 6945/3: ARBEITSGEMEINSCHAFT FLORA VON BAYERN 2018) Quadranten angegeben. Die Vorkommen in 6744/4 (kleinere Bestände am Kl. und Gr. Osser), 6844/2 (Kleinbestand Am Knöchel bzw. Knogel) und 6844/4 (z. T. Massenbestände am Gr. Arber) konnten während der letzten beiden Jahre von den Autoren bestätigt bzw. wiedergefunden werden. Die Angabe in 6843/2 für den Kaitersberg bezieht sich nach schriftlicher Mitteilung von Martin Scheuerer auf GAUCKLER (1972). In dieser Quelle wird die Art für den Kaitersberg aber nicht erwähnt. Da dieser Nachweis in den Karten des „Deutschlandatlas“ (NETZWERK PHYTODIVERSITÄT DEUTSCHLAND & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2013) publiziert wurde, kann er nicht einfach aus der Datenbank gestrichen werden, sondern muss als Falschangabe für den Quadranten gekennzeichnet werden. Schließlich bleibt noch der Nachweis von *Juncus trifidus* in 6944/3 „zw. Rabenstein u. Hennenkobel bei 760 m ü. NN“. Dieser geht nicht, wie in ZAHLHEIMER (2001) dargelegt, auf POEVERLEIN (1898: 56) zurück, denn dort sind lediglich die Vorkommen am Arber und Osser genannt, sondern auf VOLLMANN (1914: 131), wo sich der Wortlaut „zw. Rabenstein u. dem Hennerkobel (760 m)“ findet. Meistens wurde bisher im Bereich der Gipfelfelsen des Hennenkobels bei 965 m und knapp darunter gesucht, da diese z. T. über den Wald hinausragen und geeignete Standortbedingungen für *Juncus trifidus* bieten. Das Vorkommen ist aber seit über 100 Jahren verschollen. Allerdings bezieht sich Vollmann auf einen wesentlich



Abb. 8: *Juncus trifidus* am Gr. Arber (Foto: W. Diewald).



Abb. 9: Exkursionsgruppe vor einer Felsformation in 760 m Höhe (Foto: S. Arneth).

tiefer gelegenen Wuchsort, nämlich bei 760 m. Hier (aber auch in Gipfelnähe) wurde im Rahmen der Exkursion vergeblich gesucht. Sämtliche Felsformationen am Hennenkobel in dieser Höhenlage überragen die Baumkronen des umgebenden Waldes nicht und sind damit für *Juncus trifidus* ungeeignet, so dass sich die Frage stellt, was Vollmann mit dieser Angabe gemeint hat (Abb. 9, 10). Sie ist daher in den Verbreitungskarten für Bayern als „zweifelhaft“ darzustellen.

Zum Abschluss der Exkursion wurde noch der als besonderer Geotop bekannte „Quarzbruch am Hennenkobel“, offiziell „Pegmatitgrube am Hennenkobel“ (KEIM et al. 2004) aufgesucht. Auf dem Weg dorthin befindet sich im Naturschutzgebiet Kiesau ein teilentwässertes Hochmoor. An einem Weiher am Kiesbach wurde *Juncus ensifolius* (Abb. 11) gefunden, eine Art, die erstmals 1986 für Bayern im Nationalpark Bayerischer Wald nachgewiesen wurde (SCHUART 1989). Seither befindet sich die Art in Bayern in Ausbreitung und kann im Bayerischen Wald als eingebürgert gelten (vgl. ARBEITSGEMEINSCHAFT FLORA VON BAYERN 2018). Das Vorkommen am Kiesbach ist vermutlich angesalbt.

Kartierexkursion am Klafferbach

10.9.2022: Leitung: Wolfgang Diewald, Straubing.
Treffpunkt: an der Staatsstraße St 2135 zwischen Regen und Langdorf an der Abzweigung nach Schöneck.

Das in Bayern nur sehr selten vorkommende Kleine Helmkraut, *Scutellaria minor*, besiedelt ein kleines Teilareal im Bayerischen Wald in der Umgebung von Langdorf (vgl. ARBEITSGEMEINSCHAFT FLORA VON

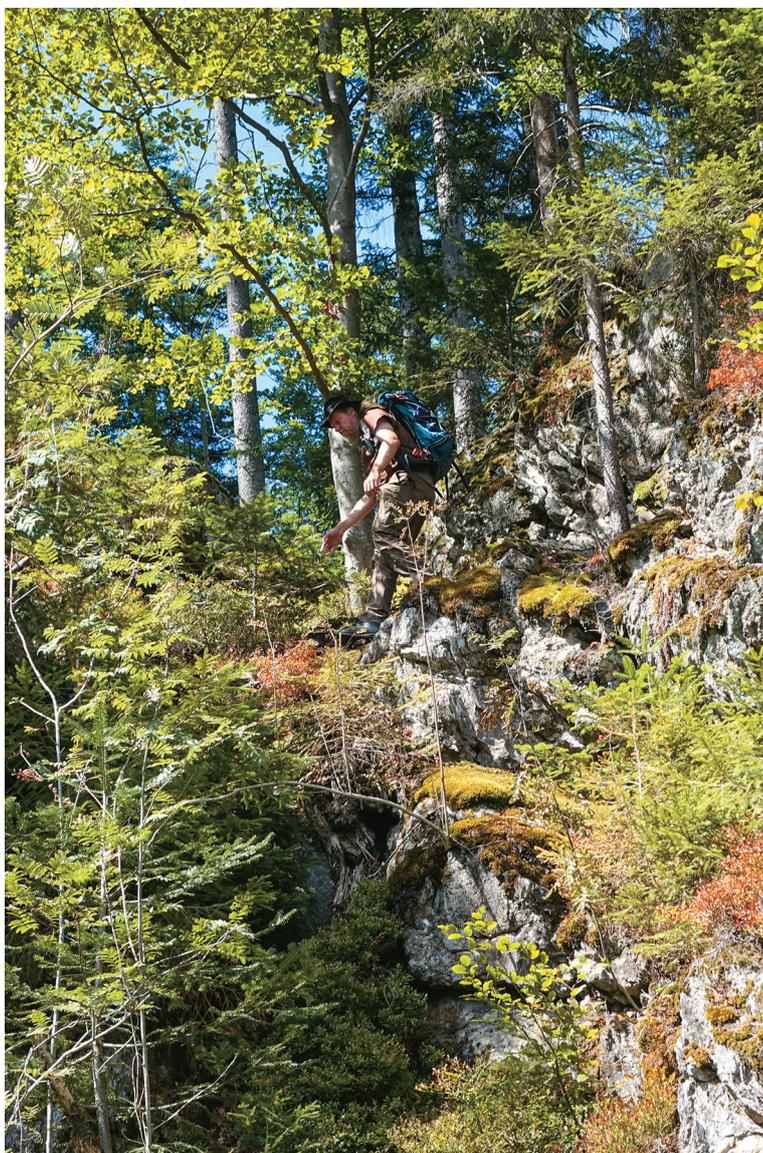


Abb. 10: Felsen im nordöstlichen Gipfelbereich des Hennenkobel (Foto: S. Arneth).

BAYERN 2018). Etliche der Nachweise dieser Art in der Region gehen auf Ulrich Teuber zurück. Ziel der Exkursion war unter anderem entlang des Klafferbaches und seines Einzugsgebietes an geeigneten Standorten nach *Scutellaria minor* zu suchen. Die Art konnte aktuell an mehreren quellnassen Stellen im Waldgebiet westlich der Klaffermühle gefunden werden (Abb. 12). Entlang des Klafferbaches bis zu dessen Mündung in den Schwarzen Regen konnten keine Nachweise erbracht werden. Hier wurde die typische bachbegleitende Flora des Bayerischen Waldes mit *Aconitum variegatum*, *Lonicera nigra*, *Rosa pendulina* und vielen anderen Arten erfasst. Entlang des Schwarzen Regens fanden sich in der Flußaue ausgedehnte Bestände von *Carex buekii*, die in Bayern fast ausschließlich entlang des Regens,



Abb. 11: *Juncus ensifolius* am Kiesbach (Foto: S. Arneth).

der Ilz und der größeren Donauzubringer aus dem Bayerischen Wald vorkommt (vgl. ARBEITSGEMEINSCHAFT FLORA VON BAYERN 2018).

Dank

Unser Dank gebührt allen, die sich zum Führen von Exkursionen bereit erklärt haben: Michael Haug und Karel Kleijn sowie allen Teilnehmern an den Exkursionen für ihr Interesse. Weiterhin danken wir Milan Štech für die durchflusszytometrische Absicherung von Bestimmungsergebnissen an der Universität Budweis und Martin Scheuerer für fachliche Mitteilungen.



Abb. 12: Cornelia Straubinger und Wolfgang Diewald an einem der Wuchsorte von *Scutellaria minor* (Foto: W. Diewald).

Quellen

ARBEITSGEMEINSCHAFT FLORA VON BAYERN (2018, fortlaufend):

Botanischer Informationsknoten Bayern. – Daten-Hrsg.: Staatliche Naturwissenschaftliche Sammlungen Bayerns. – **URL:** <http://wiki.bayernflora.de/web/Verbreitungskarten> (Abruf am 31.12.2022).

NETZWERK PHYTODIVERSITÄT DEUTSCHLAND & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2013, Hrsg.): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Münster, 912 S.

GAGGERMEIER, H. (1988): Ist die Blaue Heckenkirsche (*Lonicera caerulea*) im Bayerischen Wald ausgestorben? – Der Bayerische Wald **19/20**, 3-5.

GAUCKLER, K. (1972): Einstrahlungen der Alpenflora im Bayerischen Wald und Oberpfälzer Wald. – Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere **37**, 25-41.

HAUG, M. (1986): *Campanula rhomboidalis*, die rautenblättrige Glockenblume, neu für Bayern. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft **57**, 177.

HAUG, M. (1989): Zum Vorkommen der Rautenblättrigen Glockenblume (*Campanula rhomboidalis* L.) im Bayerischen Wald. – Der Bayerische Wald **23/1**, 15-18.

HAUG, M. (1993): Die Rautenblättrige Glockenblume (*Campanula rhomboidalis* L.) im Bayerischen Wald. – Der Bayerische Wald (N. F.) **7/1**, 3-5.

HEPP, E. (1956): Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern VIII/2. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft **31**, 34-53.

KEIM, G., GLASER, S. & LAGALLY, U. (2004): Geotope in Niederbayern. – Erdwissenschaftliche Beiträge zum Naturschutz **4**, München, 172 S.

LIPPERT, W. & MEIEROTT, L. (2018): Kommentierte Artenliste der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns – Vorarbeiten zu einer neuen Flora von Bayern, Online-Version Dezember 2018. – München, 251 S. – **URL:** https://species-id.net/o/media/f/f1/Lippert_Meierott_Bayernliste-2018.pdf (Abruf: 31.1.2023).

POEVERLEIN, H. (1898): Flora exsiccata Bavarica. Fasciculus Primus. Nr. 1-75. – Denkschriften der Kgl. Botanischen Gesellschaft in Regensburg N. F. **1**, Beil. **2**, 5-67.

SCHÖNFELDER, P. & BRESINSKY, A. (1990, Hrsg.): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. – Stuttgart, 752 S., 32 Folienkarten.

SCHOTT, A. (1893): Verzeichniss der im Böhmerwalde beobachteten Pflanzenarten nebst deren Volksnamen und Standorten bez. Fundorten. – Lotos N. F. **13**, 1-42.

SCHUARDT, W. (1989): *Juncus ensifolius* Wikström, ein fremdes Florenelement in Bayern. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft **60**, 201-202.

SENDTNER, O. (1860): Die Vegetationsverhältnisse des Bayerischen Waldes nach den Grundsätzen der Pflanzengeographie. – München, XIII + 511 S., Tafeln I-VIII.

VOLLMANN, F. (1914): Flora von Bayern. – Stuttgart, XXVIII + 840 S.

ZAHLHEIMER, W. (2001): Die Farn- und Blütenpflanzen Niederbayerns, ihre Gefährdung und Schutzbedürftigkeit mit Erstfassung einer Roten Liste. – Hoppea, Denkschriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft **62**, 5-347.

Anschriften der Verfasser:

Wolfgang Diewald
Stephanusweg 4
94315 Straubing
Diewald-Botanik@t-online.de

Cornelia Straubinger
Neuraimundsreut 44
94545 Hohenau
Cornelia.Straubinger@ur.de

Stefanie Arneth
Mettener Straße 10a
94469 Deggendorf
Stefanie.Arneth@deggendorf.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [36_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Diewald Wolfgang, Straubinger Cornelia, Arneth Stefanie

Artikel/Article: [BASG Bayerischer Wald – Exkursionsberichte 2022 44-51](#)